

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lebküchler, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Süßwaren- u. Keksindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 3

Ersteinst jeden Donnerstag
Redaktionschluss Montag morgen 10 Uhr

Inserentenpreis pro dreigespaltene Petitzeile Mk. 1, für die Zifferstellen 30 Pfg.

An die Verbandsmitglieder.

Kollegen und Kolleginnen! Furchtbar ernsten Zeiten steht die Arbeiterbewegung gegenüber. Dräuend ballen sich die Wollen um politischen Horizont zusammen. Es ist noch nicht abzusehen, was die kommenden Tage bringen werden. Mag kommen, was da kommen mag: wir müssen aus einig bleiben! Es darf unter den Beschäftigten im Bäcker- und Konditorgewerbe und in der Süßwarenindustrie keine Meinungsverschiedenheit geben. Durchdrungen von dem hohen Gedanken, daß es uns dann möglich sein wird, unser Verbandsziel sicher durch den Sturm steuern zu können, werden wir alles für unsern Verband einsetzen. Er ist unsere einzige Stütze, um in Not und Gefahr Weib und Kind zu schützen. Er ist die einzige Schutzburg zur Sicherung der Lebensexistenz.

Daher an alle der dringende Mahnung: Bewahrt die Geschlossenheit dadurch, daß Ihr den Anordnungen des Verbandsvorstandes und allerberufenen Verbandsfunktionäre Folge leistet. Den Beschlüssen muß Rechnung getragen werden. Einheit im geschlossenen Handeln sichert das Organisationsgefüge und die Bereitschaft für die Zukunft. Und eine starke Organisation brauchen wir mehr als je.

Es ist uns gelungen, in diesen vier harten Jahren Eure gewerkschaftliche Organisation aufrecht und kampffähig zu erhalten. Das war aber nur möglich durch Eure anopferungsvolle Mitarbeit. Wir haben, wie an anderer Stelle des Verbandsorgans zu ersehen ist, bei allen Unternehmerorganisationen im Bäcker-, Konditorgewerbe und der Süßwarenindustrie beantragt, daß die von uns aufgestellten Grundzüge in allen Betrieben durchgeführt werden, um die Wiedereinstellung aller aus dem Heeresdienst entlassenen Berufsangehörigen zu ermöglichen. Dadurch wollen wir alles einrichten, daß unsern aus dem Felde zurückkehrenden Kameraden und ihren Familien der Lebensunterhalt gesichert wird. Wir wollen verhindern, daß sie nach erfüllter Pflicht für das Vaterland dem Hunger preisgegeben werden.

Zur erfolgreichen Durchführung dieser bedeutenden Aktion ist aber die Geschlossenheit der Organisation unbedingt notwendig und eines jeden Pflicht, daran mitzuhelfen.

Kollegen und Kolleginnen! Zeigt Euch in dieser ernsten Zeit als überzeugte Gewerkschafter und führt alle Berufsangehörigen der Organisation als Mitglieder zu! Jeder einzelne hat hier mitzuwirken — keiner darf sich von dieser notwendigen Werkarbeit ausscheiden! Der Verbandsvorstand.

Revolution!

... Sie ist da, die deutsche soziale Revolution, sie marschiert, sie ist auf dem Wege zu ihrem Ziele! Beginnend mit der Demokratisierung der Regierung in den ersten Tagen des Oktober, deren stärkstes Kennzeichen nach außen darin lag, daß die Mehrheitsparteien des Reichstages die Zügel ergriffen und auch eine Reihe von Sozialdemokraten in diese Regierung mit eintraten, ist sie trotz des Widerstandes der starken reaktionären Kräfte und trotz der großen Hemmungen, die der Umstand mit sich brachte, daß gerade jetzt die Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen mit einem siegreichen und seine Vorteile auszunehmendem Gegner einsehen sollten, zum schnellen und vollen Durchbruch gekommen. Dann riß sie mit aus sich selbst herauswachsender Kraft alle Schranken nieder. Zuerst wurde der Reichskanzler dem Einfluß der Krone entzogen, seine Regierungstätigkeit vom Vertrauen des Reichstages abhängig gemacht und auch die Tätigkeit seines Stellvertreters und der Staatssekretäre der Kontrolle des Reichstages unterstellt. Vor allem wurde den militärischen Gewalten ihre unbeschränkte Macht genommen; sie sind der Zivilregierung unterstellt worden. Daß hier besondere Widerstände zu überwinden waren, daß diese Gewalten sich zuerst unerschrocken ihre Befehle entziehen ließen — darüber wunderte sich sicher derjenige nicht, der preußisch-deutschen Militarismus überhört gelaunt hat. Auch die gründliche Umwandlung aller sich der neuen Zeit nicht anpassen wollenden Verwaltungsbehörden war eine Aufgabe, zu der zunächst nur gründliche Vorbereitung getroffen werden konnte. Ein besonders sicheres Fanal des festen Willens, ohne Verzug der Herrschaft der breiten Volksmassen Raum zu schaffen, war, daß in Preußen schleunigst das allgemeine und gleiche Wahlrecht für den Landtag sichergestellt wurde. Aber obgleich, gemessen an früheren politischen Fortschritten, die Ereignisse sich im schnellsten Laufe abwickelten, ein Verlangen der breiten Volksmassen, das der Abdankung Wilhelm II., schien sich nicht verwirklichen zu wollen. Sie wurde schließlich ausdrücklich von den in der Regierung sitzenden Sozialdemokraten gefordert, weil in Wilhelm II. ein starkes Hindernis geheimer Verhandlungen mit den siegreichen Verbandsmächten gesehen werden mußte, da er als der bisherige Repräsentant der unheilvollen Idee eines deutschen Gewaltfriedens galt. Doch der Kaiser war aus Berlin verschwunden und saß im Hauptquartier, vielleicht hoffend, daß von dort aus sich sein Schicksal nochmals wenden könnte. Da setzte Anfang November eine stürmische Entwicklung der Dinge ein. In der Befürchtung, zu neuen kriegerischen Maßnahmen zur See verwendet werden zu sollen und dadurch zu einer Verlängerung des Krieges beizutragen, revoltierten die Marinemannschaften in Kiel, und sie rissen mit Unterstützung der Arbeitererschaft binnen wenigen Stunden dort die volle militärische und zivile Gewalt an sich. Sie setzten Arbeiter- und Soldatenräte ein, die nunmehr die Neugestaltung des politischen Lebens in die Hände nahmen. Nun gab es kein Halten mehr! Mit kühnem Mute folgten zunächst andere Marineorte dem Beispiele Kiels, und die revolutionäre Bewegung pflanzte sich weiter über die Hafenstädte Hamburg, Bremen, Lübeck in kaum 8 Tagen über fast ganz Deutschland fort. In Bayern gab München das Signal. Dort wurde sofort eine neue Volksregierung gebildet und die Republik ausgerufen. In den letzten Tagen der vergangenen Woche entschied sich auch in Berlin das Schicksal zugunsten des Volkes; Württemberg folgte mit der Proklamierung der Republik. Nun gab es für Wilhelm II. und den Kronprinzen keine andere Wahl als abzudanken. Auch der Reichskanzler Prinz Max legte sein Amt nieder, und an seine Stelle trat der Sozialdemokrat Ebert. Ueber die endgültige Bildung der neuen Regierung wurde kurz vor Redaktionschluss berichtet, daß ein rein

An unsere im Militärdienst stehenden Kollegen und an die Zahlstellenverwaltungen!

Nach § 9 unseres Verbandsstatuts treten zum Militär eingezogene Mitglieder ohne weiteres in ihr früheres Verhältnis der Mitgliedschaft und der Unterstützungsrechte wieder ein, wenn sie sich innerhalb vier Wochen nach ihrer Entlassung vom Militär wieder bei einer Zahlstelle oder dem Verbandsvorstande zum Verbandsmitglied anmelden und von da an ihrer Beitragspflicht genügen.

In Anbetracht der jetzt hoffentlich recht bald eintretenden Entlassung unserer Mitglieder aus dem Militärdienst erinnern wir letztere an diese Bestimmung und lassen ihnen hiermit die Mahnung zugehen:

Meldet Euch sofort nach Eurer Entlassung entweder bei der Zahlstellenverwaltung, die für Euch zuletzt zuständig war, oder wenn Ihr nach einem andern Orte entlassen worden seid und voraussichtlich nicht binnen kurzen nach Eurer früheren Heimat zurückkehrt, bei der nächst erreichbaren Zahlstelle respektive bei dem Verbandsvorstand in Hamburg! Ihr werdet dann durch die Zahlstellenverwaltungen oder sonstigen Funktionäre der Organisation schnellstens in die Reihen der Mitglieder neu eingeordnet und seid sofort wieder im Besitz Eurer alten Rechte! Die Verbandsfunktionäre sind hiermit angewiesen, Euch in weitestgehender Weise mit Rat an die Hand zu gehen und zu unterstützen und Euch den Uebertritt ins bürgerliche Leben zu erleichtern. Aber, Kollegen! Wir sagen es Euch in Eurem eigenen Interesse mit allem Nachdruck: Ihr sollt und müßt es als Eure heilige Pflicht fühlen, Euch wirklich ohne Verzug wieder der Organisation zur Verfügung zu stellen; denn sie braucht alle Kräfte, wenn sie ihren großen Aufgaben gewachsen sein soll! Verzäumt deshalb keinen Augenblick, sondern setzt Euch womöglich sofort mit Eurer Zahlstelle in Verbindung. Haltet auch die Euch bekannten Kollegen an, sei es in den Front- oder in Heimatformationen, sei es in den Stappen oder auf sonstigen Kommandos, das gleiche zu tun und sich ebenfalls der Organisation sofort wieder anzuschließen! Ihr habt jetzt die große Aufgabe, das Arbeiterheer neu aufzubauen, es schlagfertig zu machen für den Kampf um Eure wahren Interessen als Arbeiter, zu dem Kampfe gegen Ausbeutung, zu dem Kampfe für Eure wirtschaftliche und politische Freiheit! Einem wieder in unsere Reihen!

lichten. Auch unsere bereits im letzten Geschäftsbericht erwähnte neue Abweilung war gut beschäftigt, so daß wiederum ein günstiges Gesamtergebnis erzielt werden konnte.

Das laufende Geschäftsjahr hat sich infolgedessen gut angeschlossen, als die ersten Monate betrieblige Umstände gebieterisch haben und auch noch für einige Zeit Beschäftigung gesichert ist.

Gesährder Herrmann A.-G., Dresden, konnte die sofort auszahlbare Dividende auf 12 pzt. festsetzen. Der Meingewinn beträgt M 265 673. Abschreibungen wurden nur noch vorgenommen in Höhe von M 19 181. Auch in diesem Unternehmen sind die Maschinen, die Wadmashinen und Wadfermen, der Fuhrpark, das Fabrikinventar und das Kontorinventar bereits auf je M 1 abgeschrieben worden.

Die angeführten Betriebe haben demnach alle ohne Ausnahme auch im letzten Geschäftsjahre noch recht gut abgelaufen, trotz der unterbundenen Zufuhr von Rohstoffen, trotz der Störungen in der Zunderlieferung und trotz der natürlich immer höher gewordenen allgemeinen Produktionskosten. Die enormen Verkaufspreise haben dies alles mehr als ausgeglichen. Nur die Arbeiterchaft dieser Betriebe, die gegenwärtig zu 95 vom Hundert weiblichen Geschlechts ist, steht hinsichtlich ihres Lohnes noch immer weit hinter der Arbeiterchaft vieler anderer Industrien zurück. Leider wird immer wieder gesagt werden: Nur aus eigener Schuld! Sie unterläßt es noch immer, sich in Massen ihrer zuständigen Organisation, dem Zentralverband der Bäcker und Konditoren Deutschlands, anzuschließen, und muß sich deshalb zumeist mit den Löhnen abfinden, die die Unternehmer unter dem Druck der allgemeinen Verhältnisse gerade zu zahlen für angebracht finden. Der geringe Beschäftigungsgrad scheint die Kollegenschaft der Süßwarenindustrie davon abzuhalten, energischer für die eigenen Interessen einzutreten. Mit Unrecht! Wenn die Betriebe auch nur in beschränktem Umfang arbeiten, so ist in der gegenwärtigen Zeit aber auch jeder Betrieb bestrebt, vorhandene Materialien ohne Bezug aufzuarbeiten. Und Ersatz für die Arbeiterchaft ist auch nur schwer zu beschaffen. Deshalb sollte überall, wo die Löhne den Zeitverhältnissen noch nicht entsprechen, unerbittlich von der Arbeiterchaft Verbindung mit der Organisation gesucht werden, damit Lohnforderungen gestellt werden können!

gerütteltes Wirtschaftsleben wieder in normale Bahnen zurückgeführt sein wird. Zweifellos wird unser Lebensmittelmarkt zunächst noch auf längere Zeit hin aus bis-heriges Aussehen behalten. Die Knappheit an Lebensmitteln wird vorläufig bleiben, und die hohen Preise werden ebenfalls bleiben. Trotzdem die Feindlichkeiten an den Grenzen eingeeilt werden, wird die feindliche Stimmung unserer Gegner nicht zugleich verschwinden, wodurch natürlich die Zufuhr von Lebensmitteln verlangsamt wird. Hinzu kommt noch, daß in allen Ländern eine große Knappheit an Lebensmitteln herrscht, weil infolge der kriegerischen Ereignisse bedeutend weniger erzeugt worden ist. Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß im Auslande noch massenhafte Vorräte lagerten, die bei Kriegsende sofort auf den Weltmarkt geworfen würden, mögen hier und da in den vom Kriege verschonten Ländern auch noch Vorräte vorhanden sein, die auf den Käufer warten, Lebensmittel gibt es überall nur noch in sehr geringen Mengen. Zudem ist der Transport infolge der außerordentlichen Verluste an Schiffen und Eisenbahnmateriale ungemein erschwert, und die Transportkosten sind hoch, und außerdem wird es auch nicht ganz so leicht sein, wie manche Menschen glauben, unsere früheren Handelsbeziehungen wieder aufzunehmen. Wir werden also auch nach Kriegsende unter dem Mangel an Nahrungsmitteln zu leiden haben. Getreide, Fleisch, Fett, Hülsenfrüchte usw. werden nach wie vor knapp und teuer sein, weil auch unser einheimischer Vorrat durch die Einwirkungen des Krieges sehr vermindert worden ist. Die Aussichten der Verbraucher in der Übergangszeit sind also nicht allzu rosig, und wir tun gut, uns nicht der Zubersticht hinzugeben, es werde mit Friedensschluß alles wieder so sein wie früher.

Selbsterständlich hat der Staat die Pflicht, alle seine Uebergangszeit, deren unabwendbaren Entbehrungen wir auf Verbrauchermaßen erträglicher zu gestalten. Es ist dringend erforderlich, daß möglichst viel Lebensmittel beschafft und daß sie zu erträglichen Preisen und in ordnungsgemäßer Weise verteilt werden. Ohne ein tatkräftiges Eingreifen des Staates in unser Wirtschaftsleben erscheint dies aber ausgeschlossen. Daher müssen die während des Krieges geschaffenen behördlichen Organisationen bis auf weiteres bestehen bleiben, wobei es natürlich nicht schaden könnte, wenn sie mehr als bisher ohne engbergigen Bürokratismus und kleintlichem Schematismus mit Verständnis, Geschick und Tatkraft ans Werk gingen. Ihre Hauptaufgabe wird sein, die Lebensmittelfuhr vom Inlande und die Lebensmittelerzeugung im Inlande zu fördern und die Verteilung zu überwachen, damit verhindert wird, daß Händler und Produzenten Ringe bilden, um die Preise in die Höhe zu treiben und die Konsumenten wie bisher zu schröpfen. Nur so ist die Möglichkeit gegeben, der zunehmenden Massenverelendung Einhalt zu tun. In diesem Bestreben darf sich der Staat auch nicht beirren lassen durch das Geschrei der interessierten Kreise, die schon jetzt eine Beseitigung der kriegswirtschaftlichen Organisationen und eine Wiederherstellung der kapitalistischen Raubtierfreiheit fordern. Die Verbraucher aber müssen sich hüten, aus Mangel über die Mängel unserer Kriegswirtschaft in die Geschrei einzustimmen.

Glücklicherweise ist die Uebergangszeit eben nur eine Uebergangszeit, deren unabwendbare Entbehrungen wir auf uns nehmen in der festen Ueberzeugung, daß diese schwere Zeit einmal zu Ende gehen und daß dann eine bessere Zeit kommen wird. Aber wir werden das Ungemach um so leichter tragen, je deutlicher wir eine Besserung der Verhältnisse fühlen und sehen, und je mehr wir die Ueberzeugung gewinnen, daß der Staat mit Ernst und Eifer darauf bedacht ist, die Verbrauchermaßen gegen die Habgier der Produzenten und Händler und gegen die Waffler der zahlungsunfähigen Volkstriebe zu schützen.

Zur Arbeitslage.

Auch im fünfzigsten Kriegsmonat ist eine wesentliche Besserung der wirtschaftlichen Lage nicht zu bemerken. Bergbau, Eisen- und Metallindustrie, elektrische und chemische Industrie waren unbedeutend gut beschäftigt; das Gegenteil trifft noch nie vor für die Baumstoffindustrie und -weberien gut; auf dem Baumarkt standen noch immer kriegswichtige Bauten im Vordergrund, während die private Industrie ruht; Glas- und Porzellanindustrie, Papierindustrie und Buchdruckgewerbe weisen günstigen Geschäftsgang auf.

Einzeln Abschwächungen in bestimmten Industriezweigen fanden Erweigerungen des Beschäftigungsgrades gegenüber, so daß sich zum Monatschluß ein gewisser Ausgleich zeigte. Nach der Krankenkassenstatistik hat die Zahl der Beschäftigten abgenommen; doch zeigt die Statistik, die für die Beurteilung der Entwicklung maßgebend ist, daß die Beschäftigungsziffer nur unwesentlich geringer ist als zu Beginn des Jahres.

Die Nachweisungen der Krankenkassen lassen für die am 1. Oktober in Beschäftigung stehenden Mitglieder im Vergleich zum Anfang des September eine Abnahme um 39 172 oder um 0,4 p. h. erkennen. Im Monat zuvor war die Beschäftigungszahl um 69 660 gestiegen. An dem Rückgang im Berichtsmontat sind beide Geschlechter beteiligt. Die Verminderung beträgt bei den Männern 16 435 oder 0,4 p. h., bei den Frauen 22 737 oder 0,5 p. h.

Von 37 Handverbänden mit 1 260 116 Mitgliedern wurden für Ende September 9611 Arbeitslose gemeldet. Das sind 0,8 p. h. Die Verhältniszahl im Vormonat betrug 0,7. Gegen das Vorjahr trat keine Erweigerung ein. Nach der Statistik der Arbeitsnachweise ist die Verhältniszahl der Arbeitsuchenden weiter gesunken. Auf je 100 offene Stellen kamen im September 46 männliche Arbeitsuchende (gegen 48 im Vormonat), beim weiblichen Geschlecht kamen auf 100 Stellen 73 Arbeitsuchende (gegen 79 im Vormonat).

Die Verände der Arbeitsnachweiseverbände über die Vermittlungstätigkeit im September zeigten für Schlesien eine Verärterung der Nachfrage nach Arbeitskräften; eine wesentliche Erweigerung erfuhr die Beschäftigung auf dem weiblichen Arbeitsmarkt für Berlin, Provinz Brandenburg, Westpreußen und Sachsen. In Thüringen und Westfalen war ein vermehrter Andrang weiblicher Arbeitsuchender bemerkbar; in Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Bremen und in Bayern fand eine Zunahme der Vermittlungstätigkeit statt; in Hamburg und Schleswig-Holstein

trat dagegen ein Rückgang in der Inanspruchnahme der Arbeitsnachweise ein. In den übrigen Gebieten ergab sich gegenüber dem Vormonat keine wesentliche Veränderung.

Bei den Arbeitsnachweisen, die sich mit der Vermittlung von Bäckern und Konditoren befaßten, wurden im September 1766 Arbeitsuchende gebucht, denen 1667 offene Stellen gegenüberstanden. Vermittelt wurden 1267 Stellen. Auf je 100 offene Stellen entfielen 107 Arbeitsuchende gegen 100 im gleichen Monat des Vorjahres und 112 im Vormonat dieses Jahres. Danach hat sich die Lage gegen den Vormonat etwas gebessert; im Vergleich mit dem Vorjahr war die Arbeitsgelegenheit neuer unglücklicher. Nach den Berichten aus der Industrie ist im Bäckergewerbe eine Veränderung in der Beschäftigungslage weder gegen den August dieses Jahres, noch gegen das Vorjahr festzustellen. In den Fein- und Nudelfabriken ist dem Vorjahr gegenüber eine Verminderung der Beschäftigungszahl zu erkennen. Nach den Berichten der Arbeitsnachweise fehlte es an einzelnen Orten an tüchtigen Kräften, besonders nach auswärtigen Orten; einige Nachweise berichten auch von einer größeren Nachfrage nach Arbeitskräften, die nicht immer voll befriedigt werden konnte; bei der Mehrzahl der Nachweise war jedoch ein Ueberfluß von fleißigenden Bäckern vorhanden. Wie sich die Vermittlungstätigkeit der Nachweise in den einzelnen Landesgelehen gestaltet, zeigt folgende Aufstellung:

Landesgebiete	Zahl der			Auf jede offene Stelle entfallende Arbeitsuchende
	Arbeitsuchenden	offenen Stellen	besetzten Stellen	
Provinz Ostpreußen	27	34	19	0,80
Westpreußen	37	28	25	1,22
Berlin, Prov. Brandenburg	792	681	646	1,16
Provinz Pommern	25	21	12	1,19
Posen	20	28	11	0,71
Schlesien	72	90	38	0,80
Sachsen	86	117	76	0,73
Schleswig-Holst.	13	11	9	1,18
Hannover	17	27	14	0,62
Westfalen	36	30	21	1,20
Hessen-Nassau	41	31	30	1,32
Rheinland	59	41	16	1,44
Königreich Bayern	147	125	75	1,18
Sachsen	149	111	111	1,84
Württemberg	63	103	36	0,61
Großherzogtum Baden	41	47	18	0,88
Hessen	25	20	12	1,25
Thüring. Staaten, Oldenburg und Braunschweig	29	27	13	1,07
Bremen und Lübeck	11	13	10	0,85
Hamburg	76	59	59	1,30
Elb-Lothringen	20	23	14	0,87

Den Zahlen ist zu entnehmen, daß in 10 Landesgebieten das Angebot von Arbeit unter dem Gesamtumschlag stand und daß — verhältnismäßig — der größte Andrang Arbeitsuchender im Rheinland, im Königreich Sachsen, in Westpreußen und in Hamburg war, während

Württemberg, die Provinzen Posen, Westpreußen, Hannover und Sachsen den geringsten Prozentsatz Arbeitsuchender hatten. Wie sich die Verhältnisse bei den Krankenkassen für Bäcker und Konditoren gestaltet, ist folgendermaßen anzugeben zu entnehmen. Bei 4 Ortskrankenkassen für Bäcker waren am 1. Oktober 768 männliche und 768 weibliche versicherungspflichtige Mitglieder (abzüglich der Starren und Wöchnerinnen). Gegen den Vormonat trat für die männlichen Mitglieder eine Abnahme von 3,6 pzt. ein; für die weiblichen Mitglieder ist eine Zunahme von 1,0 pzt. festzustellen. Bei 171 Innungs- und Ortskrankenkassen für Bäcker wurden am 1. Oktober 23 166 männliche und 13 667 weibliche Mitglieder gezählt. Gegen den Vormonat ist für beide Geschlechter eine Abnahme festzustellen, und zwar 0,8 pzt. für männliche und 0,9 pzt. für weibliche Mitglieder. Eine Betrachtung der vorhergehenden Monate und ein Vergleich mit dem Vorjahr zeigt, daß die Abnahme ziemlich regelmäßig in dieser Berichtsperiode wiederkehrt; die Abnahme war neuer sogar geringer als im Vorjahr. Besondere Schlußfolgerungen aus den Zahlen sind daher nicht angängig.

Verbandsnachrichten.

Ordnung.

Vom 29. Oktober bis 3. November gingen bei der Hauptkassa des Verbandes folgende Beiträge ein:
Für September: Braunschweig M. 97,10.
Für September und Oktober: Jhehe M. 90,35.
Für Oktober: Landsberg a. d. W. M. 2,50, Marktredwitz 14, Eisenach 34,70, Netersen-Ginsborn 12,80, Pünenburg 37, Jünenu 42,25, Lübenfeld 36, Lübeck 185,10, Coburg 24,95, Düsselndorf 126,95, Landshut 214,95, Offen a. d. Ruhr 383,20, Jütlan 10,80, Gotha 113,95, Dessau 32,10.
Von Einzelzahlern der Hauptkassa: L. P. Böhm 20,80, J. G. Allenböge 5,15, B. P. Berlinen 6, Jr. M. (im Felde) 8, J. S. Louisenhal 10,30, P. K. Wismar 16,20.
Für Kriegsfondsmarken an die Hauptkassa: W. G. und Kollegen vom Schiff „Oldenburg“ M. 16.
Für Abonnements und Annoncen: G. (im Felde) M. 4, Weisenfels — 30, Gotha 15.
Für „Geschichte der Bäcker- und Konditorenvereine“: Jhehe M. 6, Eisenach 3.
Für Protokolle vom Verbandstag: Waldenburg M. 2,50, H. G. (im Felde) — 75, Gotha — 80.
Der Hauptkassierer, O. Freitag

Sterbetafel.

Nürnberg. Eugen Degel, Lebküchler.
Johann Grauf, Bäcker.
Zeit. Otto Heckert, Bäcker.

Der Lebensmittelmarkt in der Uebergangszeit.

Bis zum Ausbruch des Weltkrieges wurde bei uns in Deutschland ausschließlich Produzenten- und Händlerpolitik getrieben. Produzenten und Händler beherrschten den Lebensmittelmarkt, die Konsumenten wurden in die Ecke gedrückt. Es kam vor allen Dingen darauf an, daß die Bevölkerung möglichst die Lebensmittel erzeugen oder bearbeiteten und die mit ihnen handelten, gute Preise erzielen und hohe Gewinne einheimen; ob die Verbraucher auch mitanteilen waren, diese Preise bezahlen zu können, darauf kümmerte man sich nicht. Bei allen staatlichen Maßnahmen wurde das Interesse der erwerbstätigen Schichten in den Hintergrund gedrängt; die Agrarier wurden durch die Zollpolitik, die Händler durch die Steuerpolitik in ihrem Erwerb geschützt, wenn aber die Verbraucher durch genossenschaftliche Organisationen versucht, sich aus dem Joch der Produzenten und Händler zu befreien, so wurde ihnen dies Bestreben durch eine zielbewusste Mittelstandspolitik nach Möglichkeit erschwert.

Diese Politik hat sich schwer gerächt; denn als der Krieg ausbrach und Deutschland vom Weltmarkt abgeperrt wurde, entwickelten sich auf dem Lebensmittelmarkt ganz unheilbare Zustände, trotzdem von einer Knappheit an Lebensmitteln damals noch gar keine Rede sein konnte. Produzenten und Händler nützten die Angst des laufenden Publikums in rücksichtslosster Weise aus, und die Warenpreise schnitten tief in die Höhe. Jetzt sahen sich die Regierungen genötigt, zum Schutze der Konsumenten einzugreifen, um das Durchhalten der Interessierten zu ermöglichen. Durch Beseitigung der Einfuhrzölle auf Lebensmittel, durch Begünstigung der Zufuhr aus dem neutralen Auslande, durch Rationierung der notwendigen Lebensmittel und durch Festsetzung von Höchstpreisen, durch Beschlagnahme der verschiedenen Waren sowie andere behördliche Eingriffe in das Wirtschaftsleben sollte der Erwerbshier der Produzenten und Händler ein Riegel angelegt werden. Die zwangsläufige Kriegswirtschaft wurde geschaffen aus der Erkenntnis heraus, es sei nicht nötig, daß die Produzenten und Händler viel Geld verdienen; aber es sei unbedingt notwendig, daß die Verbrauchermaßen nicht von den unentbehrlichen Lebensmitteln entbehrt würden.

Wie wenig allerdings dieser Gedanke verwirklicht worden ist, weiß heutzutage jedes Kind. Es ist gerade umgekehrt gekommen. Händler und Produzenten verdienen ungeheures Geld, und die ärmeren Volksschichten leiden Mangel an dem Nötigsten. Das ist eine traurige, aber wahre Tatsache, deren Ursachen und Folgen wir hier nicht erörtern wollen, weil darüber schon unendlich viel geschrieben worden ist; es ist eine Tatsache, mit der wir vorläufig auch weiter rechnen müssen, weil eine wesentliche Besserung der augenblicklichen Verhältnisse auf dem Lebensmittelmarkt ausgeschlossen erscheint. Schon allein aus diesem Grunde schenken die Volkswissen das heilige Ende des Krieges herbei; denn sie hoffen, daß ihnen der Friede eine Besserung ihrer Lebenslage bringen wird. Wie weit diese Hoffnung berechtigt ist und wie sich die Aussichten der Verbraucher, und zwar vorwiegend die der Arbeiterschichten in den Städten und Industriebezirken, gestalten werden, ist zweifellos einer gründlichen Erörterung wert. Die Verhältnisse auf dem Lebensmittelmarkt in der Uebergangswirtschaft nach dem Kriege werden einen entscheidenden Einfluß auf die Gesundheit, die Arbeitskraft und die Leistungsfähigkeit unseres Volkes ausüben, und es verlohnt sich deshalb wohl, einen Blick in die Zukunft zu werfen.

Die Frage, wie lange die Uebergangszeit dauern wird, läßt sich natürlich nicht beantworten, doch ist doch fest, je länger der Krieg dauert und je schwerer es sein wird, unsere früheren Handelsbeziehungen zum Auslande wieder anzuknüpfen, desto länger wird es dauern, ehe unser arg

Kriegsverluste des Verbandes.

- Bezirk Frankfurt a. M. Johannes Niehaus (Cassel), infolge Unfalles gestorben.
Bezirk Halle a. d. S. Karl Eichhorn (Zeitz), Konditor, gefallen.
Bezirk Mannheim. Joseph Alt (Saarbrücken), in französischer Gefangenschaft am 14. April 1917 gestorben.
Bezirk Nürnberg. Paul Donnath (Nürnberg). Ehre ihrem Andenken!

Korrespondenzen. Bäcker.

Bezirk Nürnberg. (Nachdruck vorbehalten) In der Zeit vom 22. bis 28. Oktober fanden in den Kreisorten des Bezirks Versammlungen statt, in welchen die Kollegen zu dem Gesetzentwurf über Regelung der Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien Stellung nahmen.

Am 22. Oktober fand die Versammlung am 22. Oktober im „Wolkens Haus“ statt. Sie wies einen guten Verlauf auf; besonders erfreulich war, daß die alten Kollegen in voller Zahl erschienen waren und besonders regen Anteil an den gesamten Fragen nahmen.

In Schwabmünchen war die Versammlung am 23. Oktober, in Hof am 24. Oktober, in Babenhausen am 25. Oktober; sie wiesen einen schwachen Verlauf auf, was zum Teil auf die Krankheiten zurückzuführen ist.

Die Regierung wies die Versammlung trotz der Krankheit einen sehr guten Verlauf auf. Auch hier wurde ganz besonders stark bemerkt, daß eine Reihe von Bäckern es immer erkrankt, daß die gewöhnlichen Versammlungen bei der Krankheit aneinander werden und von Kollegen dann im Falle von Krankheiten besondere Schwierigkeiten in der Ausübung der Krankengelder entstehen.

Am 27. Oktober fand dann eine Frauenversammlung statt, zu der besonders die Ehefrauen und die Kolleginnen der Teilnehmer erschienen waren. Neben der Behandlung der wirtschaftlichen Fragen der Arbeiterinnen in den Häusern wurde zu der Angelegenheit einer gemeinsamen Demonstration der im Kriegsdienst befindlichen Kollegen Beschlüsse gefasst und die Heberhebung von der Kriegszeit in die Friedenswirtschaft behandelt.

In Hirschhorn fand am 21. Oktober eine Versammlung statt, die ebenfalls einen sehr guten Verlauf aufwies. Es wurde auch dort eine Demonstration gebildet, nachdem die Bäckereier zur Angelegenheit der Stellung genommen haben und nicht abgeneigt sind, in dieser Frage entgegenzutreten, obwohl ihnen die Teilnahme an einzelnen Punkten zu hoch erscheint.

schluß gebracht werden. Die Kollegenschaft hat in letzter Zeit eingesehen, daß ohne die Organisation nichts zu machen ist, und sie schloß sich deshalb dem Verbands an.

Frankfurt a. M. Eine gutbesuchte Versammlung der Bäcker und Konditoren tagte am 8. November im Gewerkschaftshaus. Nach einem Referat des Kollegen Mummert über die wirtschaftliche Lage in unserm Gewerbe während des Krieges und in Zukunft wurde folgende Entscheidung angenommen: Die heutige Versammlung erklärt, daß trotz dauerndem Mangel an Arbeitskräften im Berufsstand die bisher gewährten Lohnzulagen gänzlich unzureichend sind und um 50 p. H. gegenüber andern Berufen zurückbleiben.

Wenn auch die Aufbesserung M 14 bis M 15 pro Woche betrügt gegenüber den bisher gänzlich unzulänglichen Löhnen, so entziehen sie immer noch den Steigerungen der Lebensmittel. Ich hoffe Kollegen treten dem Verbands bei; damit ist unsere Frage in Nr. 44 erledigt.

Hörsel. (Nachdruck vorbehalten) Die am 29. Oktober im Gewerkschaftshaus stattgefundene Versammlung der Bäckergewerkschaft befaßte sich mit dem Entwurf des Nachdruckverbot. Bezirksleiter Ruffbaum, Kiel, führte aus, daß wir schon in früheren Jahren uns mit der Abschaffung der Nacharbeit befaßt haben, weil bei ihr die Bäckereiarbeiter in ihrer geistigen und körperlichen Gesundheit schweren Schädigungen ausgesetzt waren.

Sozialpolitisches.

Rückgang der Beschäftigten in der Kriegszeit. Das Kaiserlich Statistische Amt hat für 3 Stichtage, den 1. Juli 1914, 1915 und 1916, die Mitgliederzahl aller Krankentassen festgestellt, die regelmäßig an das Reichsarbeitsamt berichten. Diese Zahlen sind mit denen vom 1. Juli 1917 und 1918 in Vergleich gebracht worden, um den Einfluß des Krieges auf die Beschäftigungszahl verfolgen zu können.

Table with 3 columns: Stichtag, männlich, weiblich. Rows for 1. Juli 1914, 1. Juli 1915, 1. Juli 1916.

Es hat also bei den Männern in der Zeit von 1914 auf 1917 eine Abnahme um 39,9 v. H., bis 1918 eine Abnahme von 40,1 v. H. stattgefunden, während bei den Frauen und Mädchen von 1914 bis 1917 eine Steigerung der Anzahl um 15,8 und bis zum 1. Juli 1918 um 16,8 v. H. eingetreten ist.

Eine Uebersicht über die verschiedene Gestaltung für die einzelnen Berufe, die auf Grund von Nachweisungen von 2233 Betriebs- und 522 besonderen Orts- und Innungs-Krankentassen geboten wird, ergibt für die Zeit vom 1. Juli 1914 bis 1918 für die männlichen Mitglieder eine Zunahme lediglich in der chemischen Industrie, alle andern Berufe zeigen wiesen Rückgänge um 18,8 bis 68,8 v. H. auf, bei den Innungsstufen beträgt der Rückgang bei den

Table with 2 columns: Beruf, v. H. Rows: Schmieden und Schlossern, Schuhmachern, Bäckern, Barbieren, Tischlern, Baugeverben, Fleischern, Schneidern.

Dem Rückgange in der Zahl der beschäftigten männlichen Hilfskräfte steht eine Zunahme in der Zahl der weiblichen gegenüber, jedoch mit Ausnahme der Nahrungs- und Bekleidungsindustrie. In der Nahrungsmittelindustrie ist dieser Rückgang am schärfsten; er betrug in der Fleischerz 55,5, in der Bäckerei sogar 52,3 v. H.

Zu diesen Zahlen, die wir einer Korrespondenz entnehmen, ist zu bemerken: Der Rückgang der weiblichen Beschäftigten in der Bäckerei kann sich natürlich nur auf das Verkaufspersonal beziehen, da bekanntlich in Backbetrieb selbst eine starke Zunahme der Beschäftigung von weiblichen Kräften in den letzten Jahren eintrat.

Eingegangene Bücher und Schriften.

Der „Vorwärts-Kalender“ 1919 ist erschienen und enthält bereits seinen Weg in die Wohnungen der sozialdemokratischen Arbeiterschaft in Stadt und Land. Der

Inhalt dieses sozialdemokratischen Abrechnungskalenders weist die gewohnte Vielseitigkeit auf. Ernst Freygang schöpft abermals aus der reichen Fundgrube der Arbeiterbewegung, und was seine glänzende Hand an erdennenswerten Aufstellungen, statistischen Angaben über die Arbeiterorganisationen, wirtschaftlichen und politischen Daten, an Gedankensprossen und dergleichen der Vergegenwärtigung entwirft, ist wohl wert, von jedem Arbeiter gelesen und beachtet zu werden.

Achtung!

Alle für Nr. 47 unseres Organs bestimmten Einsendungen müssen des Vorfalles wegen Sonnabend, 16. November, morgens, in unsern Händen sein. Die Redaktion.

Spätestens am 16. November ist der 47. Wochenbeitrag für 1918 (17. bis 23. November) fällig.

Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen.

- Donnerstag, 21. November: Halle a. d. S.: 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Harz 42/44.
Sonntag, 24. November: Jüchenau: 2 Uhr, „Deutsches Haus“ - Nürtingen-Wilhelmschauen: Bei Dudenberg, Nürtingen 1, Peterstr. 86. - Saarbrücken 2: 5 Uhr, Bleichstr. 6.

Anzeigen.

Junungskrankenkasse der Bäcker-Zwangs-Innung in Berlin. Am Donnerstag, 28. November, abends 6 1/2 Uhr, findet in den „Germania-Geßfälen“, Berlin, Chausseest. 116,

eine Ordentliche Ausschusssitzung statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorsitzenden. 2. Festsetzung des Voranschlags pro 1919. 3. Wahl des Rechnungsausschusses zur Prüfung der Rechnungen pro 1918. 4. Satzungsänderungen. 5. Verschiedenes. [M. 1,50] Wozu mit der Bitte um pünktliches Erscheinen ergebenst einladet W. Hahn, Vorsitzender.

Advertisement for Johannes Niehaus, a military baker, with details of his death and funeral arrangements.

Advertisement for Joseph Alt, a member of the Innung, with details of his death and funeral arrangements.

Advertisement for Hirschhornmehl (Marie O) by B. Maimshemer, Ludwigshafen a. Rh., including contact information and product details.